

Kartoffel-Herbstbörse 2025: Aussicht auf große Ernte prägt die Diskussion

Steigende Transportkosten, CO₂-Bepreisung und eine angespannte Infrastruktur: Diese Themen bestimmten die 72. Kartoffel-Herbstbörse des Deutschen Kartoffelhandelsverbands e.V. (DKHV), die am 23. September in Hamburg stattfand, und das in einem Jahr, in dem Europa eine Rekordernte bei Kartoffeln erwartet.

In seiner Eröffnungsrede verwies DKHV-Präsident Thomas Herkenrath auf die besondere Ausgangslage der Saison: Dank günstiger Wachstumsbedingungen und einer Ausweitung der Anbauflächen wird in diesem Jahr eine große Kartoffelernte in Deutschland und Europa erwartet. Während ein Großteil der Speise- und Industriekartoffeln durch Verträge abgesichert ist, geraten frei und spekulativ angebaute Mengen aufgrund schwächerer internationaler Nachfrage unter Druck. Gleichzeitig befindet sich ein erheblicher Teil der Haupternte aber noch auf den Feldern, mit Wetterrisiken, die Erträge, Qualitäten und Marktentwicklung entscheidend beeinflussen können.

Herkenrath betonte, dass die aktuelle Situation Ausdruck eines normalen Marktzyklus sei: Nach den hohen Preisen des Vorjahres seien mehr Flächen bestellt und zusätzliche Mengen ohne konkrete Absprachen mit der aufnehmenden Hand produziert worden. Aufgabe des Kartoffelhandels sei es nun, für eine sinnvolle Verwendung eventueller Überschüsse zu sorgen, und so Stabilität in der Wertschöpfungskette zu gewährleisten. „Die Verbraucher profitieren von guter Qualität zu attraktiven Preisen, und wir arbeiten gleichzeitig daran, den Landwirten nachhaltige Erträ-



v.l.n.r.: Heidekartoffelkönigin Paula I., Prof. Dr. Hanno Friedrich, Dr. Christopher Schwienger, Thomas Herkenrath, Bayrische Kartoffelkönigin Elena I., Wiechert Steert, Sascha Rosenblatt, Jutta Becker-Ritterspach.

Foto: DKHV

ge zu sichern. Der Sektor hat vergleichbare Situationen in der Vergangenheit erfolgreich gemeistert und ich bin mir sicher, dass uns dies auch in diesem Jahr gelingt“, so Herkenrath.

Vor diesem Hintergrund unterstrich Herkenrath die Bedeutung verlässlicher Rahmenbedingungen für die Wettbewerbsfähigkeit der Branche: „Gerade mit Blick auf die diesjährige große Ernte wird deutlich, wie wichtig funktionierende Transportwege sind.“ Wiechert Steert von BALD Logistics betonte, dass leichtere Auflieger die Transporteffizienz deutlich steigern könnten, ein entscheidender Faktor, wenn große Erntemengen schnell und zuverlässig bewegt werden müssen. Zugleich verwies er auf die europäischen Unterschiede: In vielen europäischen Ländern sind 44-Ton-

nen-Lkw erlaubt, in Deutschland gilt weiterhin die 40-Tonnen-Grenze.

Prof. Dr. Hanno Friedrich von der Kühne Logistics University, Hamburg, erläuterte, dass sich durch die CO₂-Bepreisung und den kommenden EU-Emissionshandel (EU-ETS 2) die Transportkosten tendenziell weiter erhöhen werden.

Herkenrath resümierte: „Es heißt, noch wettbewerbsfähiger zu werden, sowohl beim Transport als auch in der gesamten Wertschöpfungskette. Das gelingt nur gemeinsam: im Verband, über Verbandsgrenzen hinweg, mit Kunden und Landwirten, ebenso wie mit den Speditionen und Logistikern, die unsere Kartoffeln tagtäglich bewegen.“ <<

BMLEH-Veranstaltung: Pflanzenschutzmittelzulassung verbessern

Im Sommer kündigte das Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) an, die fristgerechte Zulassung von Pflanzenschutzmitteln anzugehen. Die Verfügbarkeit soll verbessert werden bei gleichzeitigem Schutz für Mensch, Tier und Umwelt. Dazu richtete der Bundesminister Rainer eine Projektgruppe zur „Neuausrichtung der Pflanzenschutzmittelzulassung“ ein. Zu einer ersten Verbänderunde lud der Staatssekretär Schick ein. Er begrüßte rund 50 Teilnehmer mit einem Blick auf die anstehenden Herausforderungen der Ernährungssicherung und des Klimawandels. „Wir brauchen moderne Pflanzenschutzmittel“, so Schick. Ein wesentliches Ziel dieser Projektgruppe sei

die Verbesserung der behördlichen Zusammenarbeit, er verwies hier auf erste Erfolge, so habe sich die Anzahl der Zulassungsentscheidungen vervierfacht. Immer wieder diskutiert wird der Status des Umweltbundesamtes als Einvernehmensbehörde im Zulassungsprozess, aktuell will man das aber nicht ändern.

Im Schwerpunkt wurde seitens der landwirtschaftlichen Verbände Folgendes hervorgehoben:

- Mangelnde Harmonisierung auf europäischer Ebene
- Keine nationalen Sonderwege
- Straffung der Verfahren
- Innovationen müssen im Bereich der

biologischen und chemischen Pflanzenschutzmittel an den Markt kommen

- Gefahrenbasierter Ansatz bei der Zulassung ist problematisch; Nutzen von Risikomanagementmaßnahmen

Die UNIKA verwies auf den Engpass in der Verfügbarkeit von Pflanzenschutzmitteln im Kartoffelbereich. Wir kommen mit dem Resistenzmanagement an unsere Grenzen, so die UNIKA. Mehr und mehr hat der Kartoffelanbau es mit invasiven Schädlingen zu tun, Gefahr ist im Verzug.

Das BMLEH kündigte eine Folgeveranstaltung an und rief gleichzeitig dazu auf, Positionspapiere einzureichen. Diesem Aufruf ist die UNIKA nachgekommen. <<

Hamburg: 10. gemeinsame Vorstandssitzung von UNIKA und DKHV

Die UNIKA- und DKHV-Vorstände tagen einmal im Jahr im Rahmen der Kartoffelherbstbörse. Am 24. September begrüßte Olaf Feuerborn (UNIKA) die Teilnehmer der gemeinsamen Sitzung. Den Auftakt machte Helen Pfitzner, Koordinatorin für Forschungsnetzwerke und Wissenstransfer (ZikaNet), mit einem Rückblick auf die Ergebnisse der Projektarbeit sowie einem Ausblick auf zukünftige Entwicklungen.

Andreas Meyer, Leiter der Versuchsstation Dethlingen (VSD), berichtete über die Planung und Konzeption der Neuaus-

richtung der VSD in Münster. Die UNIKA/DKHV-Vorstände bekräftigten, dass die bundesweit tätige VSD mit ihren anerkannten Experten eine zentrale Funktion in der Kartoffelbranche einnimmt. Es gilt, die vorhandenen Kompetenzen mittelfristig auszubauen und den Betrieb dieser einmaligen Forschungs- und Beratungsstation für die Zukunft zu sichern.

Seit dem Jahr 2023 besteht eine Kooperation der UNIKA mit der Universität Göttingen. Die Teilnahme am Studienmodul Kartoffelproduktion wird mit Unterstüt-

zung der UNIKA erfolgreich Studenten und Interessierten aus der Branche angeboten. Um diese Entwicklung zu verstetigen, diskutierten die Vorstände mit dem Universitätsdozenten Dr. Marcel Naumann zukünftige Modelle und Möglichkeiten.

Eine Vorschau auf den Parlamentarischen Abend von UNIKA, DKHV und der BVEO sowie organisatorischer Themen aus der gemeinsamen Geschäftsstelle bildeten den Abschluss. <<

Sonderkulturen unter Druck: Erster Parlamentarischer Abend fordert verlässliche Rahmenbedingungen

Pflanzenschutz, Bürokratie und Produktionskosten – nur einige Punkte, die den Sonderkulturbereich dieser Tage intensiv beschäftigen. Unter dem Motto „Querbeet – ein erfrischender Abend mit hiesigem Obst, Gemüse, Pilzen und Kartoffeln“ fand am 14. Oktober 2025 nun der erste Parlamentarische Abend der Sonderkulturen in Berlin statt, um sich gemeinsam mit zahlreichen Abgeordneten des Deutschen Bundestages, Vertretern von Behörden, Verbänden und Mitgliedsunternehmen über die aktuellen Herausforderungen und politischen Handlungsbedarfe auszutauschen. Eingeladen hatten die Bundesvereinigung der Erzeugerorganisationen Obst und Gemüse e. V. (BVEO), die Union der Deutschen Kartoffelwirtschaft e. V. (UNIKA) sowie der Deutsche Kartoffelhandelsverband e. V. (DKHV).

Als Hauptrednerin war die Parlamentarische Staatssekretärin Silvia Breher vor Ort und hob in ihrem Grußwort die Bedeutung der deutschen Erzeugung von Sonderkulturen hervor. Man habe zahlreiche Vorzeigunternehmen im Land, welche die Verbraucherinnen und Verbraucher mit hochwertigen Lebensmitteln versorgen. Ihre wertvolle Arbeit mit verlässlichen Rahmenbedingungen zu ermöglichen, sei ein Anliegen des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH). Für einen konstruktiven Austausch stehen das Ministerium und seine Referate jederzeit bereit.

In seiner Eröffnungsansprache betonte Olaf Feuerborn, Vorstandsvorsitzender der UNIKA, dass die Branche einen gut gefüllten Werkzeugkasten brauche, um zukunftsfest zu sein. „Pflanzenschutzmittel sind zur Risikoabsicherung in der Produktion unverzichtbar. Es ist zwingend notwendig, ihre Zulassungsverfahren schlank, un-



v. l.: Johannes Bliestle (Vorsitzender BVEO), Silvia Breher (Parlamentarische Staatssekretärin BMLEH), Thomas Herkenrath (Präsident DKHV), Olaf Feuerborn (Vorsitzender UNIKA)

Foto: UNIKA

bürokratisch und reaktionsschnell auszugestalten“, so Feuerborn. Man begrüße es daher sehr, dass das Ziel von verbesserten Zulassungsverfahren im Koalitionsvertrag aufgenommen wurde, und wolle den von der Regierung eingeschlagenen Weg konstruktiv begleiten.

Auf die Gefahr von ausufernder Regulierung wies Thomas Herkenrath, Präsident des DKHV, in seiner Rede hin. „Für viele europäische Unternehmen wird es zunehmend schwieriger, im Welthandel konkurrenzfähig zu sein. Insbesondere die hohen Produktionskosten, getrieben durch zu viel Bürokratie, Überregulierung, Dokumentationspflichten und Zertifizierungswahn setzen der Wirtschaft immer mehr zu“, mahnte Herkenrath. Der vielversprochene Bürokratieabbau – zusammen mit einer Deregulierung und Harmonisierung der Zertifizierungssysteme – müsse nun

schnellstens politisch umgesetzt werden, so die Forderung des DKHV-Präsidenten.

Der Vorsitzende der BVEO, Johannes Bliestle, forderte von der Politik verlässliche Rahmenbedingungen ein, um der Branche eine langfristige Planung zu ermöglichen und ihre eigene Entwicklung vorantreiben zu können. Nur dann könne die „heimische Erzeugung eine Versicherung gegen Krisen, Lieferengpässe und politische Turbulenzen“ sein. Deutliche Worte fand Bliestle auch für die Wettbewerbsungleichheit auf dem europäischen Binnenmarkt: „Ein freier Markt braucht faire und gleiche Bedingungen. Wenn ein Betrieb in Spanien oder Polen mit einem Arbeitskostenniveau produzieren kann, das oft nur ein Drittel bis die Hälfte dessen beträgt, was wir hier an Kosten haben – dann ist klar, dass wir im Wettbewerb unter Druck geraten“, so der BVEO-Vorsitzende. <<